

Ralf Eming

Wissenschaft und Kolonialismus. Grundzüge der akademischen Kon- struktion außereuropäischer Welten vom 18. bis zum 20. Jahrhundert

Kurseinheit 3:
Wissenschaft und das koloniale Erbe:
Das Beispiel der Orientalismus-Debatte

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

I. Befangenheiten der nachkolonialen wissenschaftlichen Fremdwahrnehmung	3
II. Quelleninterpretation: Islam und Wissenschaft	5
III. Edward Saids Orientalismus-These	12
1. Worldliness – Zur Person Edward Saids	13
2. Das Werk <i>Orientalism</i>	18
2.1 Inhaltlicher Kurzüberblick	19
2.2 Die theoretischen Überlegungen	21
2.3 Das historische Phänomen	26
3. Fortführung und Selbstkritik	30
IV. Reaktionen auf <i>Orientalism</i>	33
1. Rezeption in der westlichen Wissenschaft	33
2. Rezeption im Nahen und Mittleren Osten	35
V. Weiterführungen und Einflüsse	37
1. Said Stellung in der gegenwärtigen Wissenschaft	37
2. Subaltern Studies	39
3. Invention of Tradition	41
4. Postcolonial Studies	44
VI. Mehr als Orientalismus: Kritik an eurozentrischen Konzepten	46
1. Kritik der Ethnologie durch William Arens	46
2. Kritik der Altertumswissenschaften durch Martin Bernal	48
3. Kritik des Eurozentrismus durch James Blaut	49
VII. Orientalismus: Vorschlag einer Arbeitsdefinition	51
1. Orientalismus und Machtfragen	51
2. Wissen und Repräsentation	55
3. Zusammenfassung	58
VIII. Orientalismus in Aktion?	62
IX. Ausblick und Schluss	65
X. Literaturverzeichnis	67
1. Lesehinweise	67
2. Ausgewählte Schriften Edward Saids	67
3. Quellen	68
4. Literatur	68
XI. Textanhang I: Edward Said	77
XII. Textanhang II: Jürgen Osterhammel	93

Diese Seite bleibt aus technischen Gründen frei!

I. Befangenheiten der nachkolonialen wissenschaftlichen Fremdwahrnehmung

Inwiefern beeinflussen die koloniale Erfahrung, der Vorwurf des Neo-Kolonialismus und aktuelle politische Ereignisse die Wissenschaft? Wie gehen Wissenschaften mit ihrer Geschichte um? Wie waren Wissenschaften in die weitere politische und kulturelle Geschichte eingebunden? Und nicht zuletzt: Wie nehmen Menschen die Welt und einander wahr? Welchen Stellenwert haben Stereotype und Vorurteile?

Wenn es um die Verbindung von Wissenschaft und Kolonialismus geht, dann wird man häufig mit diesen Fragen konfrontiert. Auch in den beiden bisherigen Kurseinheiten klangen sie bereits mehrfach an. Einen Ansatz, der den Anspruch erhebt, auf die meisten der oben genannten Fragen eine Antwort zu geben, stellt Edward Saids Orientalismus-These dar. In der Beschäftigung mit dieser These erreichen wir jetzt unter anderem die Frage, welche imperialistische Funktion die Wissenschaften nach der Dekolonisation haben können. Ebenso werden wir aber dazu gebracht, über das kritische Potenzial der Wissenschaften nachzudenken, und damit auch dazu, wie wir selbst unsere Rolle als Kulturwissenschaftler verstehen wollen. Und nicht zuletzt sollte die Beschäftigung mit dieser Kurseinheit ein Anreiz sein, genau zu lesen. Denn oft versteckt sich ein verkürzter oder irreführender Gedanke in scheinbar harmlosen Formulierung oder Auslassungen.

Was ist z.B. davon zu halten, wenn der Theologe Walter Schmithals in einem Artikel in der ZEIT über die Möglichkeit eines Euro-Islam zwar sechsmal aus der Bibel zitiert, um die Liberalität des Christentums zu belegen, aber kein einziges Koranzitat anführt, um die Unbeweglichkeit des Islam zu belegen. Und was genau bedeutet im folgenden Zitat "authentischer Islam" oder "wirklicher Jude"?

"Es stellt sich aber die Frage, ob ein solcher Euro-Islam noch ein authentischer Islam ist. Niemand bezweifelt zum Beispiel, dass ein liberaler Jude ein wirklicher Jude ist, auch wenn er sich nicht um koscheres Essen kümmert. Kann aber ein Muslim, der die abendländische Leitkultur bejaht, noch als wirklicher Muslim gelten? Ist ihm zuzumuten, sich einen aufgeklärten und liberalen Islam zu Eigen zu machen? Schließlich haben sowohl die Trennung von Religion und Politik als auch der Primat des Individuums vor der Gesellschaft, die einander bedingen, christliche Wurzeln."¹

Und ist es wirklich sauber gedacht, wenn der Latinist Manfred Fuhrmann eine historische Epoche – die Antike - mit einer geographischen Region – dem Orient - vergleicht?

¹ Schmithals (2006).

"Denn was die Antike vom Orient unterschied – die Möglichkeit, die Welt rational, mit Hilfe der Mathematik und der Physik zu beschreiben, Formen des staatlichen Zusammenlebens, die viele an der Macht teilhaben ließen, die Hauptgattungen der Literatur und vieles andere –, hatten die Griechen entdeckt."²

Um zu sehen, wie sehr solche Begriffe wie "Antike" oder "Orient" bereits symbolisch aufgeladen sind und dadurch gern ohne weiteres Nachdenken hingenommen werden, können Sie im vorhergehenden Zitat einmal "Antike" durch die "Swinging Sixties" und den "Orient" durch "Nordrhein-Westfalen" ersetzen. Der Satz dürfte dadurch sofort etwas sperriger wirken. Aber warum sollten wir ausgerechnet einen Gegensatz zwischen "Antike" und "Orient" unhinterfragt hinnehmen? Deshalb geht es in dieser abschließenden Kurseinheit auch darum, über wissenschaftliches Arbeiten und wissenschaftliche Rhetorik nachzudenken und gegebenenfalls die eigene Methode in Auseinandersetzung mit der Orientalismus-Debatte und ihren Nebefeldern zu schärfen.

² Fuhrmann (1999), S. 45.

II. Quelleninterpretation: Islam und Wissenschaft

Arbeitshinweis

Lesen Sie den im Folgenden auszugsweise wiedergegebenen Austausch zwischen Ernest Renan, einem französischen Orientalisten, und Jamal al-Din al-Afghani, einem muslimischen Intellektuellen. Verzeichnen Sie, wie sich die Haltung Renans entwickelt. Überlegen Sie, was in Renans Augen dazu legitimiert, eine Aussage über den Islam zu machen. Notieren Sie die Eigenschaften, die Renan in der muslimischen Geschichte und Gegenwart vorzufinden glaubt. Überlegen Sie, welches Geschichtsbild al-Afghani dem entgegen hält.

Vortrag von Ernest Renan an der Sorbonne, 29. März 1883.³

"Meine Damen und Herren!

[...] Was in der Geschichte stets zu Missverständnissen führte, das ist der Mangel an Genauigkeit bei Anwendung von Wörtern, welche Nationen und Rassen bezeichnen. Man spricht von Griechen, Römern und Arabern, als ob diese Wörter Menschengruppen bezeichneten, die immer mit sich selber identisch gewesen; man thut es, ohne dabei die Veränderungen in Rechnung zu bringen, welche die Folge kriegerischer, religiöser und sprachlicher Eroberungen, der Mode und der mannigfaltigen Strömungen sind, welche die Geschichte der Menschheit durchziehen.

Die Wirklichkeit gestaltet sich nicht nach so einfachen Kategorien. Wir Franzosen z. B. sind Römer der Sprache, Griechen der Civilisation, Juden der Religion nach. Die Rasse als solche, von höchster Wichtigkeit für den Beginn der Geschichte einer Nation, verliert ihre Bedeutung in dem Maasse als die grossen universalgeschichtlichen Thatsachen: griechische Civilisation römische Eroberung, germanische Eroberung, Christenthum, Islam, Renaissance, Philosophie, Revolution gleich zermalmenden Walzen über die frühesten Varietäten der Menschenfamilie hinweggehen und sie in mehr oder minder homogene Massen zusammendrängen. Ich möchte es versuchen, mit Ihnen eine der grössten Ideenverwirrungen zu entwirren, die auf diesem Wissensgebiete begangen werden, ich meine die Ungenauigkeit, die in den Bezeichnungen enthalten ist: arabische Wissenschaft, arabische Philosophie, arabische Kunst, muselmännische Wissenschaft, muselmännische Civilisation. Aus den schwankenden Ideen, die man sich über diese Begriffe machte, entstehen zahlreiche falsche Urtheile und in der Praxis manchmal sogar sehr schwere Irrthümer.

Jede Person, die nur einigermaßen an dem Geistesleben unserer Zeit theilnimmt, erkennt deutlich die, gegenwärtige Inferiorität der mahomedani-

Ernest Renan

"Inferiorität der mahomedanischen Länder"

³ Alle Auszüge stammen aus: Der Islam und die Wissenschaft. Vortrag gehalten an der Sorbonne am 29. März 1883, Kritik dieses Vortrags vom Afghanen Scheik Djemmal Eddin und Ernest Renan's Erwiderung. Autorisierte Übersetzung, Basel 1883, S. 1-48.

schen Länder, den Niedergang der vom Islam beherrschten Staaten, die geistige Nichtigkeit der Rassen, die einzig und allein ihre Kultur und ihre Erziehung jener Religion verdanken. Wer immer im Orient oder in Afrika gereist ist, dem musste die Wahrnehmung sich aufdrängen von der tatsächlichen Geistes-Beschränktheit eines wahrhaft Gläubigen, von jener Art eisernen Reifens, der um sein Haupt geschlagen ist und dasselbe der Wissenschaft geradezu verschliesst, es unfähig macht, irgend etwas zu lernen, irgend eine neue Idee in sich aufzunehmen. So wie es in seine Religion eingeweiht ist, um das zehnte bis zwölfte Lebensjahr, wird das muselmännische Kind, das bis dahin zuweilen noch ziemlich geweckt war, plötzlich fanatisch, von jenem Dünkel gesättigt, es besitze Alles, was ihm als die absolute Wahrheit gilt, wie über ein Vorrecht über das glücklich, was gerade seine geistige Inferiorität ausmacht. Dieser dumme Hochmuth ist das Laster, welches das ganze Sein des Muselmanns bestimmt. Die scheinbare Einfachheit seines Gottesdienstes flösst ihm eine wenig gerechtfertigte Verachtung vor den andern Religionen ein. Ueberzeugt, dass Gott Glück und Macht nach seinen unergründlichen Rathschlägen austheilt, ohne auf Kenntnisse noch auf persönliches Verdienst einen Werth zu legen, hat der Muselman die tiefste Verachtung vor der Bildung, der Wissenschaft, vor Allem, was wir das europäische Geistesleben nennen. Dieses durch den mahomedanischen Glauben ihm eingeprägte Vorurtheil ist so mächtig, dass alle Unterschiede der Rasse und der Nationalität durch die einzige Thatsache der Bekehrung zum Islam verschwinden. Die Berbern, die Bewohner des Sudan, die Tscherkessen, die Afghanen, die Malaien, die Egypter, die Nubier, welche Muselmänner geworden, sind keine Berbern, keine Afghanen, keine Egypter u. s. w. mehr, es sind Muselmänner. Persien allein macht eine Ausnahme, es hat seinen eigenen Genius sich zu erhalten gewusst; denn Persien hat innerhalb des Islam sich seinen besondern Platz gewahrt, es ist im Grunde viel mehr schiitisch als muselmännisch.

"Geschichte der Civilisation im Orient"

Um die traurigen Folgerungen abzuschwächen, die man aus diesem so allgemeinen Factum gegen den Mahomedanismus zu ziehen geneigt wäre, möchten viele Personen uns überzeugen, dass jener Niedergang vielleicht doch nur eine vorübergehende Erscheinung sei. Um über die Zukunft zu beruhigen, berufen sie sich auf die Vergangenheit; die jetzt so gesunkene muselmännische Civilisation, sagen sie, strahlte ehemals im blendendsten Glanze. [...]

In den Thatsachen, die gewöhnlich angeführt werden, liegt gewiss ein ganzes Theil Wahrheit. Ja, etwa vom Jahre 775 ab bis gegen die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, das heisst während eines Zeitraumes von ungefähr 500 Jahren, gab es in mahomedanischen Ländern Gelehrte, sehr hervorragende Denker. Man kann sogar sagen, dass während jenes Zeitraumes die mahomedanische Welt, was die Geisteskultur betrifft, der christlichen Welt überlegen war. Es ist jedoch nothwendig, diese Thatsache genauer zu betrachten, um nicht irrhümliche Schlussfolgerungen aus ihr zu ziehen. Es ist nothwendig, die Geschichte der Civilisation im Orient von Jahrhundert zu Jahrhundert zu verfolgen, um die verschiedenen Elemente wohl zu unterscheiden, die jene momentane Ueberlegenheit herbeigeführt, welche bald darauf in eine scharf ausgeprägte Inferiorität umschlug.

Das was man Philosophie oder Wissenschaft nennen darf, liegt dem ersten Jahrhundert des Islam vollständig fern. Der Islam, als das Ergebniss eines religiösen Kampfes, der seit mehreren Jahrhunderten sich fortspann und das Geistesleben Arabiens beherrschte, ist unter den verschiedenen Formen des

semitischen Monotheismus tausend Meilen von alle dem entfernt, was man Rationalismus oder Wissenschaft zu nennen pflegt. Die arabischen Reiter, die sich der neuen Religion anschlossen, sich ihrer wie eines Vorwandes zu Eroberungen und Plünderungen bedienend, waren zu ihrer Zeit gewiss die ersten Krieger, aber sicherlich die geringsten Philosophen der Welt. [...]

Der Islam war liberal, als er schwach war; er war gewaltsam, als er stark war. Rechnen wir ihm also das nicht zur Ehre an, was er nicht hat hindern können. Den Islam wegen der Philosophie und Wissenschaft ehren, die er nicht bei ihrem ersten Auftreten sofort vernichtete, das hiesse die Theologen wegen der Entdeckungen der modernen Wissenschaft ehren. Die abendländische Theologie hat nicht weniger Verfolgungen geübt als diejenige des Islam. Allein sie hat ihr Ziel nicht erreicht, sie hat den modernen Geist nicht erwürgt, wie der Islam den Geist der Länder, die er eroberte. In unserem Occident hat die theologische Verfolgung nur in einem Lande gesiegt: in Spanien. Dort hat ein entsetzliches System der Unterdrückung den wissenschaftlichen Geist getödtet. Beeilen wir uns übrigens mit der Erklärung, dass dieses edle Land sicher seine Wiedergeburt erleben wird. In den mahomedanischen Ländern hat sich das ereignet, was sich in Europa erfüllt hätte, wenn es der Inquisition, wenn es Philipp II. und Pius V. gelungen wäre, den Menschengest zum Stillstand zu zwingen. [...]

Kritik von Jamal al-Din al-Afghani

"Vorwort des Uebersetzers.

Vorstehender in der Sorbonne gehaltener Vortrag des Herrn RENAN kam zuerst im *Journal des Débats* zur Veröffentlichung. An dasselbe Blatt richtete einige Wochen später ein Mohamedaner, der Afghane Djemmal Eddin [d.i. Jamal al-Din al-Afghani] [...] ein Schreiben, in welchem der gelehrte Orientale die Vertheidigung seiner Glaubensgenossen gegen den Vorwurf, dass sie Feinde der Wissenschaft seien, unternimmt. Wir lassen seine werthvolle Auseinandersetzung und darauf die Antwort des Herrn RENAN hier folgen.

Das Schreiben Djemmal Eddins war in arabischer Sprache abgefasst und an den Direktor des "Journal des Débats" gerichtet. Es lautet in der Uebersetzung:

[...] Der Vortrag des Herrn Renan enthält zwei Hauptpunkte. Der ausgezeichnete Denker hat sich zu beweisen bestrebt, dass die mahomedanische Religion ihrem eigentlichen Wesen nach der Entwicklung der Wissenschaft widerstrebe, und dass das arabische Volk seiner Natur nach weder den metaphysischen Wissenschaften noch der Philosophie zugeneigt sei. Diese kostbare Pflanze, scheint Herr Renan zu sagen, verdorrt in mahomedanischen Händen, wie unter dem glühenden Hauch des Wüstenwindes. Nachdem man den Vortrag zu Ende gelesen, drängt sich Einem indessen die Frage auf, ob das Uebel einzig und allein von der mahomedanischen Religion selber oder von der Art und Weise ihrer Verbreitung in der Welt, vom Charakter, den Sitten und natürlichen Anlagen der Völker herrühre, die jene Religion angenommen oder denen sie gewaltsam aufgedrängt worden. [...]

Was den ersten Punkt anbetrifft, so sage ich, dass keine Nation bei ihrem Beginn fähig ist, sich von der reinen Vernunft leiten zu lassen. [...]

Journal des Débats

Jamal al-Din
al Afghani

Und da die Menschheit bei ihrem Ursprung die Ursachen der Ereignisse, die unter ihren Augen vorgingen, nicht kannte, das unergründliche Räthsel nicht zu lösen vermochte, so war sie nothwendig gezwungen, die Rathschläge ihrer Lehrer und die Befehle zu befolgen, welche diese ihr gaben. Dieser Gehorsam wurde ihr im Namen des höchsten Wesens auferlegt, dem jene Erzieher alle Ereignisse zuschrieben, ohne dass es gestattet war, deren Nützlichkeit oder Schädlichkeit zu erörtern. Das ist ohne Zweifel das schwerste und demüthigendste Joch für den Menschen, ich erkenne es wohl, doch kann man nicht leugnen, dass sämmtliche Nationen durch diese religiöse mahomedanische, christliche oder heidnische Erziehung aus dem Zustande der Barbarei herausgetreten und so einer höheren Gesittung entgegenesritten sind. [...]

"Alle Religionen sind intolerant"

Wenn es wahr ist, dass die mahomedanische Religion ein Hinderniss für die Entwicklung der Wissenschaften ist, kann man desshalb auch behaupten, dass dieses Hinderniss nicht eines Tages verschwinden wird? Worin unterscheidet sich die mahomedanische Religion in diesem Punkte von andern Religionen? Alle Religionen sind intolerant, jede auf ihre Weise. Die christliche Religion, ich will sagen die Gesellschaft, welche ihren Ideen und Lehren folgt und die sie nach ihrem Bilde gestaltet hat, ist aus der ersten Periode hervorgegangen, welche ich so eben angedeutet habe. Später frei und unabhängig, scheint sie rasch auf der Bahn des Fortschritts und der Wissenschaften voranzukommen, während die muselmännische Gesellschaft sich noch nicht von der Vormundschaft der Religion befreit hat. Wenn ich nun aber bedenke, dass die christliche Religion um mehrere Jahrhunderte früher in der Welt aufgetreten ist als die mahomedanische, dann kann ich mich der Hoffnung nicht entschlagen, dass auch die mahomedanische Gesellschaft eines Tages dazu gelangen wird, ihre Fesseln zu brechen und entschlossen auf der Bahn der Civilisation fortzuschreiten nach dem Beispiel der abendländischen Gesellschaft, für welche der christliche Glaube trotz seiner strengen Gesetze und seiner Intoleranz kein unüberwindliches Hinderniss gewesen ist. Nein, ich kann nicht gestatten, dass diese Hoffnung dem Islam geraubt werde. Ich vertheidige hier vor Herrn Renan nicht die Sache der mahomedanischen Religion, sondern diejenige mehrerer hundert Millionen Menschen, die ihm zufolge verurtheilt wären, in der Barbarei und Unwissenheit fortzuleben.

In Wahrheit hat die mahomedanische Religion die Wissenschaft zu ersticken und ihre Fortschritte zu hindern sich bemüht. Es ist ihr gelungen, die geistige oder philosophische Bewegung zu hemmen und die Geister von der Erforschung wissenschaftlicher Wahrheit abzuhalten. Ein solcher Versuch, wenn ich mich nicht täusche, ist auch seitens der christlichen Religion gemacht worden und die verehrten Häupter der katholischen Kirche haben meines Wissens die Waffen noch nicht niedergelegt. Sie fahren fort, mit Eifer gegen das zu kämpfen, was sie den Geist des Schwindels und des Irrthums nennen. [...]

Djemmal Eddin, Afghane."